

1. Raum, Macht und Stadterneuerung

1.1 Einleitung und Fragestellung

Titel die erschrecken! Daran sind sozialwissenschaftliche Arbeiten oft schon von weitem zu erkennen. Und jetzt auch noch das: „Restrukturierung des Raumes. Stadterneuerung der 90er Jahre in Ostberlin: Interessen und Machtverhältnisse“. Was bitte sollen denn die drei Begriffe Raum, Macht und Stadterneuerung miteinander zu tun haben? Was wird da wie restrukturiert und wo im Sanierungsgebiet verstecken sich die Machtverhältnisse? Raum und Macht: Das klingt nach Neuauflage von Verschwörungstheorien oder zumindest nach politökonomischem Ableitungsdenken.

Das Thema ist nicht neu: Macht und Raum – zwei Seiten derselben Medaille. Territorialstrategien sind Herrschaftskonzepte um Einfluss, um Repräsentation und um Gestaltung. Die räumliche Struktur ist in der Geografie der Macht nicht nur Ort und Hülle, sondern vor allem Gegenstand und Instrument der jeweiligen Herrschaftsform. „Zentrum und Peripherie“ in der Koloniallogik, „homogene Siedlungsbauten“ und „Aufhebung der regionalen Gegensätze“ in fordistischen und staatssozialistischen Gesellschaften, „Zitadelle und Ghetto“ in den gespaltenen Städten der Postmoderne, „spaces of flows“ in der Informationsgesellschaft. Die Gestaltung des Raumes lässt sich in der Geschichte als Spiegel der gesellschaftlichen Gesamtkonstellation sehen und war dabei stets vor allem auch von staatlichen Aktivitäten bestimmt.

Neil Brenner geht sogar soweit zu behaupten, der Raum sei noch immer ein entscheidendes Instrument zur Kontrolle der gesellschaftlichen Verhältnisse zwischen Individuen, Gruppen, Klassenfraktionen und ganzen Klassen (Brenner 1997). Dahinter steht eine Vorstellung von sozial konstruiertem und sozial strukturierendem Raum – genauer: die An-

nahme, der Raum sei nicht nur ein Elaborat der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern würde diese zugleich schaffen und stabilisieren.

Diese Vorstellung einer gegenseitigen Beeinflussung von Gesellschaft und Raum begleitet die Sozialwissenschaften schon lange. Paul Virilio etwa zitiert einen Colonel der amerikanischen Landerschließung mit den folgenden aufschlussreichen Worten: „Die Landvermessung ist [...] die Grundlage der Massenerziehung und ihrer Zivilisation, die unauslöschliche Markierung einer Besitznahme, die teilt, um zu herrschen“ (Virilio 1980: 88). Die Landvermessung als sozialer Akt markierte eine bestimmte Raumaufteilung – gesellschaftliches Handeln strukturiert also den Raum. In ihrer territorialen Dimension wurde die Landvermessung als eine räumlich-visuelle Materialisierung der Besitznahme zur Instanz gesellschaftlicher Lernprozesse und stützte die Durchsetzung neuer Eigentumsverhältnisse. Der Raum bzw. seine Veränderung strukturierte also zugleich die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Obwohl die These der gegenseitigen Bedingtheit von Raum und Gesellschaft abstrakt erst einmal logisch und stringent klingt, fehlt es oft an empirischen Belegen. Der erste Term des Zusammenhanges ist dabei kaum umstritten und insbesondere die Arbeiten der (marxistischen) amerikanischen Stadtgeografie stellen immer wieder die Produktion und Restrukturierung von Räumen in den Mittelpunkt ihrer Gesellschaftsanalyse (Harvey 1990, 1996; Soja 1989, 1996; Massey 1999). Alle gesellschaftlichen Veränderungen, so die Annahme, finden einen räumlichen Ausdruck. Im Zentrum der Studien stehen dabei in der Regel Bewegungen des nach räumlicher Fixierung strebenden Kapitals und die Prinzipien von politisch-symbolischen Repräsentationen. Mit anderen Worten, die soziale Strukturierung des Raumes ist vor allem ein Ausdruck der jeweiligen ökonomischen und politischen Verhältnisse.

Auf der anderen Seite stehen eher soziologische und ethnologische Überlegungen, die Wirkungen bestimmter räumlicher Konstellationen bzw. deren Veränderung auf die sozialen Verhältnisse und das soziale Handeln von Individuen oder gesellschaftlichen Gruppen thematisieren. Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen dabei räumlich interpretierte Sozialisierungsprozesse, wie sie bereits in Simmels „Die Großstädte und das Geistesleben“ oder von der Sozialökologie dargestellt wurden, sowie Funktionsweisen gesellschaftlicher Erinnerung wie sie bei Maurice Halbwachs und Siegfried Kracauer zu finden sind (Halbwachs 1991; Kracauer 1987). Raum – hier meist als Stadt verstanden – wird zur prägenden Instanz menschlichen Denkens und Handelns. Oftmals wird der Raum dabei jedoch als eine unveränderliche, stabile Rahmenbedingung gesellschaftlicher Entwicklung naturalisiert (Löw 2001: 24ff.).

Entgegen dem klassisch soziologischen Machtverständnis eines personalisierbaren Gefälles innerhalb sozialer Beziehungen¹ wird Macht im raumbezogenen Kontext eher abstrakt als die Fähigkeit angesehen, gesellschaftliche Verhältnisse zu erschaffen und bestimmte gesellschaftliche Konstellationen herbeizuführen bzw. zu erhalten. Insbesondere in der Erschaffung bzw. Neugestaltung von räumlichen Strukturen sollten die Wechselbeziehungen von Macht und Raum besonders deutlich werden. Die Stadterneuerung, die ja immer auch von Aspekten der räumlichen Restrukturierung geprägt ist, bietet sich als Fokus für diese gesellschaftlichen Verhältnisse an und wird im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Mit dieser Arbeit will ich am Beispiel der Sanierungspolitik der 90er Jahre in Ostberlin die Wechselbeziehungen von Macht und Raum exemplarisch aufzeigen. Einerseits soll so der Zusammenhang von Macht und Raum für eine konzertierte staatliche Intervention auf der Ebenen eines Quartiers (Sanierungsgebiet) dargestellt werden, zum anderen kann mit dem vorgeschlagenen machtanalytischen Blick die derzeitige Phase der Stadterneuerung in einem gesellschaftlichen und politischen Kontext betrachtet werden.

Doch lassen sich die beschriebenen gesellschaftstheoretischen Großideen auf einzelne Quartiere, auf Sanierungsgebiete, auf die Stadterneuerung übertragen? Lassen sich Anlass, Verlauf und Ergebnis der Erneuerung tatsächlich in den Kategorien von Macht und Gesellschaftlichkeit fassen?

Die räumliche Seite des Zusammenhangs scheint dabei relativ offensichtlich: Stadterneuerung verändert den Raum. Die Restrukturierung wird von mir jedoch nicht nur als baulich-physische Veränderung angesehen, sondern zugleich auf seine gesellschaftlichen Bedingungen und Auswirkungen hinterfragt. Keine Stadterneuerungsmaßnahme ist ohne politische Entscheidungen und unabhängig von den ökonomischen Rahmenbedingungen denkbar. Jede Stadterneuerung wirkt sich zugleich direkt auf die Wohn- und Lebensverhältnisse der Bewohnerschaft in den betreffenden Gebieten aus. Diesen doppelten Zusammenhang von gesellschaftlichen Voraussetzungen und Effekten der Stadterneuerung will ich im Folgenden als den gesellschaftlichen Charakter der Stadterneuerung verstehen.

Zur theoretischen Operationalisierung einer Untersuchung des gesellschaftlichen Charakters der Stadterneuerung greife ich auf Überlegungen von Henri Lefebvre zurück (Lefebvre 1978). Dieser hat in einer Systematik eines so genannten „staatlichen Raumes“ verschiedenen

1 So definierte Max Weber Macht als „[...] jede Chance innerhalb einer sozialen Beziehung, den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht“ (Weber 1956: 28).

Ebenen des Zusammenhangs von Macht und Raum ausgemacht. In seinem Verständnis ist Staat in einem dreifachen Sinne räumlich: als territorialer, als sozialer und als mentaler Raum. Die territoriale Ebene charakterisiert die Herrschaftsfähigkeit eines zentralisierten Verwaltungsapparates über ein weit verstreutes nationales Gebiet. Die soziale Ebene beschreibt die durch interne Hierarchien, politisch oder institutionell konstruierte Umwelten oder symbolische Monumente entstehenden territorialen Konfigurationen innerhalb des nationalen Raumes. Als mentale Ebene schließlich wird die staatliche Fähigkeit verstanden, das Alltagsbewusstsein der Menschen zu durchdringen und einen möglichst breiten gesellschaftlichen Konsens und somit Unterstützung für das staatliche Handeln zu sichern. Alle drei Ebenen des staatlichen Raumes bedingen sich dabei gegenseitig. Ohne die Fähigkeit zur Herrschaft über das nationale Territorium keine staatlich gesteuerte institutionelle oder soziale Konfiguration und auch keine Glaubwürdigkeit für eine Alltagsdurchdringung. Oder anders: Ohne eine allgemeine Akzeptanz staatlichen Handelns keine Erfolg versprechende Lokalpolitik und auch keine nationalstaatliche Souveränität.

Übersicht 1.1: Modell des staatlichen Raumes (Lefebvre) und Stadterneuerung

Raumebene	Funktion im staatlichen Raum	Bedeutung für die Stadterneuerung
territorialer Raum	Herrschaftsfähigkeit eines zentralisierten Verwaltungsapparates	Rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen (u.a. Marktwirtschaft, Steuerbestimmungen, Städtebaurecht, Kommunalverfassungen etc.)
sozialer Raum	interne Hierarchien, politisch/institutionell konstruierte Umwelten, symbolische Monumente	administrative Handlungsarrangements (Sanierungssatzungen, Richtlinien und Förderprogramme, Festlegung und Begrenzung der Sanierungsgebiete, sozialräumliche Strukturen in Sanierungsgebieten)
mentaler Raum	Durchdringung des Alltagsbewusstseins Sicherung von Konsens und Loyalität	Eingriff in die wohn- und Lebensbedingungen der Bewohnerschaft Zufriedenheit und Loyalität durch die Verbesserung der Wohnverhältnisse

Quelle: Lefebvre 1978 und eigene Darstellung

Für unser Beispiel der Stadterneuerung spielt die nationale Ebene insofern eine Rolle, dass bestimmte Wirtschaftsweisen, aber auch Steuerbegünstigungen und Bundesgesetze den Rahmen für die weitgehend kommunalpolitischen Entscheidungen setzten.

Hingegen betrifft die soziale und institutionelle Konfiguration staatlichen Handelns zum einen die Sonderrolle, die Berlin als neue alte Hauptstadt nach der Wiedervereinigung zugewiesen bekam und zum an-

deren die förmlich festgelegten Sanierungssatzungen, die in den Sanierungsgebieten städtebaurechtliche Sonderzonen schaffen. Auch die Veränderungen der sozialen Zusammensetzung der Nachbarschaft oder die Auf- und Abwertung ganzer Stadtteile durch die Stadterneuerung bewegen sich auf dieser zweiten Ebene des staatlichen Raumes. Als mentale Ebene staatlichen Raums lassen sich auch im Sanierungsgebiet insbesondere Loyalität und Disziplinierung als individuelle Effekte administrativen Handelns verstehen.

Im Mittelpunkt der vorgesehenen Untersuchung stehen die Voraussetzungen sowie die Effekte der Stadterneuerung. In beiden Ebenen – so die Erwartung – lassen sich Spuren des gesellschaftlichen Charakters der Stadterneuerung aufspüren. Insbesondere die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen, aber auch die administrativen Arrangements des lokalstaatlichen Handelns werden dabei als die wesentlichen Ausgangsbedingungen für eine Stadterneuerung angesehen.

Die möglichen Veränderungen der Sozialstruktur in den Sanierungsgebieten sowie die Formen einer individuellen Disziplinierung, die auf die Sanierungsmaßnahmen zurückzuführen sind, werden in der gesellschaftstheoretischen Perspektive als die wesentlichen Effekte angesehen. In diesem vorgeschlagenen Untersuchungsdesign treten zwei sehr grundsätzliche Forschungsprobleme zu Tage. Zum einen bewegen sich die vorgeschlagenen Dimensionen der gesellschaftlichen Ausgangsbedingungen auf den selten erfolgreich miteinander verknüpften Ebenen *Struktur* und *Handeln*. Zum anderen ist die Untersuchung der Effekte sowohl auf der *Mikroebene* des Einzelnen als auch auf der *Makroebene* der gesamten Bewohnerschaft vorgesehen. Dahinter steht die alte soziologische Fragestellung nach dem Verhältnis des Einzelnen und der Gesellschaft. In der Untersuchung werde ich zunächst mit einer getrennten Vierfelderanalyse vorgehen und die einzelnen Ausgangsbedingungen und Effekte der Stadterneuerung getrennt darstellen. In einer anschließenden Zusammenfassung werde ich versuchen, die einzelnen Ebenen unter der Fragestellung des gesellschaftlichen Charakters der Stadterneuerung miteinander zu verknüpfen.

1.2 Forschungsgegenstand

Der Gegenstand der Untersuchung ist die klassische Stadterneuerung der 90er Jahre in Ostberlin. Hinter dieser unscheinbaren Aussage verbergen sich sachliche, zeitliche und räumliche Einschränkungen meiner Untersuchung.

Die „*klassische Stadterneuerung*“ ist die Modernisierung und Instandsetzung bestehender Wohnungen des städtischen Miethausbestandes. In Berlin betrifft das insbesondere die Gründerzeitviertel. Abgegrenzt werden muss die klassische Stadterneuerung von den Formen der Flächensanierung und Stadterweiterung als auch von den Formen der Quartiersgestaltung, die keine wohnungspolitischen Dimensionen aufweisen (z.B. Programm Soziale Stadt). Die Stadterneuerung war sowohl in der alten BRD als auch in der DDR vor allem staatliche Aufgabe.

Die *90er Jahre* sind in vielen gesellschaftlichen Bereichen Zeiten des Umbruchs: Im Zuge einer verstärkten internationalen Konkurrenz werden Staatswesen, aber auch Lokalpolitik im Sinne einer Wettbewerbsorientierung umgebaut. Das politische Projekt des Neoliberalismus schlägt sich vor allem auf der administrativen und staatlichen Ebene nieder. Deregulierung, Privatisierung und Eigeninitiative sind die Schlagworte der gesellschaftspolitischen Debatte geworden (Hirsch 1995, Huffs Schmidt 1999; Herkommer 1999; Schui/Blankenburg 2002).

Ostberlin, das steht für die Transformation einer eigenständigen sozialistischen DDR in das Ostdeutschland der kapitalistischen BRD. Zugleich steht es aber auch für den Zusammenprall zweier jahrzehntelang getrennter Stadttorsi und den Versuch der Berliner Eliten, die Stadt als neue alte Hauptstadt Deutschlands zur internationalen Metropole zu entwickeln. Die Ostberliner Situation unterscheidet sich durch den Transformationscharakter der Entwicklungen sowohl von westdeutschen Großstädten und durch Größe, die Besonderheit der Metropolendynamik und die unmittelbare Nähe und Angliederung an westdeutsche Regionalstrukturen und Administrationen auch von anderen ostdeutschen Regionen.

Konkretes Untersuchungsfeld ist der Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg. Als eines der wenigen flächenmäßig erhaltenen Gründerzeitviertel galt der Bezirk in den 90er Jahren als „Europas größtes Sanierungsgebiet“. Als Schwerpunkt der Erneuerungspolitik – im Bezirk wurden inzwischen fünf Sanierungsgebiete und neun Milieuschutzgebiete mit insgesamt fast 62.000 Wohnungen förmlich festgelegt – eignet sich das Untersuchungsgebiet für eine Studie der Berliner Stadterneuerungspolitik. Nicht nur die Konzentration der Stadterneuerungspolitik selbst, sondern

auch die Vielzahl von sanierungsbegleitenden Studien und universitären Untersuchungen weisen das Gebiet als geeignetes Forschungsfeld aus. Gerade die angestrebte integrierte Analyse der sozialräumlichen, staatlich-administrativen und politökonomischen Prozesse der Stadterneuerung ist auf die Auswertung von Sekundärmaterialien angewiesen.

1.3 Fragestellung

Der Ausgangspunkt für diese Arbeit liegt schon einige Jahre zurück. Bei der Vorbereitung einer Seminarreihe zur Geschichte der Stadterneuerung in Berlin stieß ich für die vergangenen Phasen der Stadterneuerung immer wieder auf gesellschaftstheoretische und politische Einordnungen der jeweiligen Sanierungsvorhaben. Nur für die aktuelle Stadterneuerung in Ostberlin fehlten solche Verknüpfungen. So selbstverständlich früher eine Einordnung der Stadterneuerung in die jeweilige gesellschaftliche Epoche erschien, so seltsam unpolitisch und naturwüchsig kam die Stadterneuerung der 90er Jahre daher. Die Veränderung des staatlichen Handelns und die gewachsenen Rolle privater Investitionen wurden zwar vielfach beschrieben, aber selten wurde der Bogen zu den gesellschaftlichen Trends der Deregulierung und Flexibilisierung sozialstaatlicher Interventionen, zu verstärkten Privatisierungen öffentlicher Güter oder zur wachsenden Individualisierung geschlagen. Kurzum, die Fragen gesellschaftlicher Macht wurden in der Vergangenheit an die Stadterneuerung gestellt und sollten für mich auch hinsichtlich der aktuellen Phase das Maß der Dinge werden. Die Formulierung einer einfachen knappen Fragestellung zu einem komplexen Themenfeld gerät fast immer ins Banale. Dennoch hier der Versuch:

Wie lässt sich der gesellschaftliche Charakter die Stadterneuerung in den 90er Jahren beschreiben? Der Blick richtet sich also primär auf die gesellschaftliche Einbettung der Stadterneuerung und auf deren Folgen. Das sind im Einzelnen die

- *Ökonomie der Stadterneuerung*, verstanden als die wirtschaftlichen und eigentumsrechtlichen Bedingungen der Entstehung von Sanierungsgebieten, den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Reinvestition und den Auswirkungen auf Miethöhen und Nutzung der Gebäudesubstanz.
- *Herausbildung eines neuen Sanierungsregimes*, verstanden als die Gesamtheit eines akteursübergreifenden politischen und administrativen Arrangements der Finanzierung und Durchführung der Stadterneuerung.

- *Effekte der Stadterneuerung*, verstanden als Gesamtheit der baulichen, sozialräumlichen, wohnungs- und ordnungspolitischen Folgen der Erneuerung.

Aus dieser Perspektive leiten sich verschiedene Einzelfragen ab:

Was waren 1990 die ökonomischen und politischen Ausgangsbedingungen der Stadterneuerung und welche Folgen hatte das für die Erneuerungsstrategien? Mit der Transformation in Ostdeutschland haben sich fast alle Rahmenbedingungen der „alten“ Stadterneuerung der BRD und Westberlins grundlegend verändert: Stärker an kurzfristiger Kapitalverwertung orientierte EigentümerInnen, aber auch der Umfang des Erneuerungsbedarfs und eine angespannte Haushaltslage der öffentlichen Hand stellten die politisch und administrativ Verantwortlichen vor bisher unbekannte Aufgaben. Die gegenwärtige Stadterneuerung hat das Ziel, möglichst viel und möglichst schnell, mit möglichst wenigen öffentlichen Mitteln zu erneuern. Dabei soll die Erneuerung der Altbauviertel überwiegend mit privatem Kapital finanziert werden. Da zugleich am Simultanziel einer baulichen Erneuerung und der Sozialverträglichkeit des Erneuerungsprozesses festgehalten wird, treten für die administrativen Akteure der Stadterneuerung rechtliche Instrumente und weiche Steuerungsversuche (Beratung, Verhandlung, Moderation) in den Vordergrund des Handelns. Wie lassen sich die neuen administrativen Strategien der Stadterneuerung beschreiben? Worin unterscheiden sie sich von vorangegangenen Phasen der Stadterneuerung?

Welche sozialräumlichen Effekte entstehen in den Stadterneuerungsgebieten? Da sich jede private Investition in die Erneuerung der Altbausubstanz für den Eigentümer „rechnen“ muss, sind mit der Modernisierung von Wohnungen Mietsteigerungen verbunden. Der enorme Erneuerungsbedarf in den unsanierten Altbauten würde so bei einer vollständigen Umlage der Modernisierungskosten zu dramatischen Mietsprüngen führen. Die beiden Sanierungsziele – bauliche Erneuerung und Erhalt der Bevölkerungsstruktur – scheinen sich also gegenseitig auszuschließen. Welche sozialräumlichen Effekte lassen sich in dem Untersuchungsgebiet beobachten? Insbesondere sollen anhand von Bevölkerungsstatistiken auf der Makroebene des Quartiers Tendenzen des Wandels beschrieben werden: Wie verändert sich die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur, welche Bewohnergruppen bleiben im Sanierungsgebiet, wer zieht aus, wer kommt hinzu?

Welche ordnungspolitischen Aspekte hat die Stadterneuerung der 90er Jahre? Die Stadterneuerung in den Altbauquartieren der Ostberliner Innenstadt führte bisher zu widersprüchlichen Ergebnissen. Aufwertungs- und Abwertungstendenzen lösten in einigen Gebieten kleinräumigen

Differenzierungen aus. Damit stehen die bisherigen Effekte der Stadterneuerung den homogenisierenden Zielen der wohlfahrtsstaatlichen Wohnungspolitik der alten Bundesrepublik entgegen. Die Stadterneuerung selbst jedoch ist in den letzten zehn Jahren nicht ernsthaft in eine Fundamentalkritik geraten. Trotz einer schrittweisen Anpassung der politischen Steuerung an die veränderten Rahmenbedingungen weist die Akteurs- und Interessenkonstellation eine relative Stabilität auf. Deshalb soll in der Untersuchung auch nach den gemeinsamen wohnungspolitischen und kulturellen Vorstellungen und Legitimationsstrategien der Akteure und Interessengruppen gefragt werden: Welche Bilder, Vorstellungen und Werte stellen den kulturellen und ideologischen Hintergrund der Erneuerung dar? Welche Entwürfe für Erneuerungsziele einigen die Akteure? Wie werden Dissonanzen und Konflikte diskursiv verarbeitet? Daneben sind insbesondere von den Verfahren der Stadterneuerung Effekte für die einzelnen Mietparteien aber auch die gesamte Nachbarschaft zu erwarten. Wie wirken sich die Modernisierungsverfahren und das spezifische Beratungsarrangement in den Sanierungsgebieten auf die Bewohnerschaft aus? Welche ordnungspolitischen Effekte hat die bauliche Erneuerung der Sanierungsgebiete?

1.4 Arbeitshypothese

Dem Untersuchungsthema (Restrukturierung, gesellschaftliche Macht und Sanierungsgebiet) entsprechend muss sich eine Arbeitshypothese auch im Spannungsfeld von quartierlichen Prozessen und gesellschaftlichen Kontexten bewegen. Die zentrale untersuchungsbegleitende These lautet: Die Restrukturierung innerstädtischer Altbaugebiete ist Ausdruck von gesellschaftlichen Machtbeziehungen und folgt entsprechend den allgemeinen gesellschaftlichen Trends der Ökonomisierung, Flexibilisierung und Individualisierung des Sozialen. Bezogen auf die Stadterneuerung müssten sich eine *Ökonomisierung der Investition*, die *Flexibilisierung der administrativen Steuerung* und die *Individualisierung der Beteiligung* darstellen lassen. Auf der Quartierebene müssten sich trotz der staatlichen Interventionen marktähnliche Strukturveränderungen durchsetzen.

1.5 Aufbau der Untersuchung

Der exemplarischen Untersuchung des Zusammenhanges von gesellschaftlicher Macht und räumlicher Restrukturierung wird eine auf die Untersuchungsfragen fokussierte historische *Rekonstruktion des bisherigen Forschungsstandes zur Stadterneuerung* (Kapitel 2) vorangestellt. Mit diesem Rückgriff auf bestehende Theorien und Theoriefragmente zum Forschungsgegenstand Stadterneuerung will ich den Blick für die – zumindest in der Vergangenheit – typischen gesellschaftlichen Verschränkungen der Stadterneuerung schärfen und zugleich eine theoretische Anleitung für die Falluntersuchung in Berlin Prenzlauer Berg erarbeiten.

Die empirische Arbeit wird sich im Kern auf drei Teile konzentrieren, die jeweils einzelne Aspekte des gesellschaftlichen Charakters der Stadterneuerung beleuchten: *Die politisch-administrative Struktur* (Kapitel 3) und die *Ökonomie* (Kapitel 4) als wesentliche gesellschaftliche Voraussetzungen der Stadterneuerung sowie die *sozialen Effekte* (Kapitel 5) als Auswirkungen der Stadterneuerung.

Die *politisch-administrative Struktur* des „Erneuerungsregimes“ setzt sich aus den Interessen, Restriktionen, Handlungsweisen und Machtstrategien der einzelnen Akteure der Stadterneuerung zusammen. Das institutionelle Arrangement zwischen wirtschaftlichen Akteuren, staatlichen Instanzen, politischen Gruppierungen und den BewohnerInnen ist Voraussetzung für die Stadterneuerung einerseits, zugleich aber auch Ausdruck und Ort von Interessenkonflikten und Machtkämpfen. Die Art und Weise der Organisation und Durchführung der Stadterneuerung kann Auskunft über die administrativen Techniken der Sozialintervention im Sanierungsgebiet geben.

Als *Ökonomie der Stadterneuerung* werden einerseits die wohnungswirtschaftlichen Bedingungen für das Entstehen des Sanierungsgebietes verstanden und andererseits die Bedingungen zur Reinvestition sowie die ökonomischen Effekte einer Sanierungsmaßnahme. Mit dem Rückgriff auf ökonomische Erklärungsansätze aus der internationalen Gentrificationdebatte sollen insbesondere zeitliche und räumliche Differenzierungen des Aufwertungsgeschehens in den untersuchten Sanierungsgebieten beschrieben und erklärt werden.

Als *soziale Effekte der Stadterneuerung* verstanden werden in der folgenden Arbeit sowohl die sozialräumlichen Veränderungen auf Gebietsebene als auch die disziplinierenden Wirkungen, die die Durchführung der Stadterneuerung für die Bewohnerschaft hat, sowie die direkten

ordnungspolitischen Effekte der baulich physischen Veränderung der Nachbarschaft.

In der *Zusammenfassung* (Kapitel 6) sollen die Erkenntnisse über die Stadterneuerung der 90er Jahre in Ostberlin vor dem Hintergrund allgemeiner gesellschaftlicher Trends betrachtet werden. Dabei steht die Frage im Zentrum, ob sich in der Stadterneuerung Tendenzen von verallgemeinerbaren Machtstrategien und Sozialinterventionen sehen lassen und wie das Verhältnis von gesellschaftlicher Macht und räumlicher Restrukturierung beschrieben werden kann.

Zur besseren Einordnung der gewonnenen empirischen Erkenntnisse werden am Ende der Arbeit die Ergebnisse der Ostberliner Untersuchung mit Erfahrungen der *Stadterneuerung in anderen Ostdeutschen Städten* (Kapitel 7) kontrastiert. Ziel dabei ist es herauszufinden, in wie weit die Stadterneuerung in Ostberlin für einen Sonderfall oder für einen ostdeutschen Typus der Stadterneuerung steht.

Zur Beschreibung von Personengruppen, denen Männer und Frauen angehören, benutze ich die Schreibweise mit dem großen „I“ (z.B. EigentümerInnen). Zur leichteren Lesbarkeit des Textes verzichte ich auf diese geschlechtsumfassende Schreibweise bei zusammengesetzten Sachbegriffen (z.B. Mieterberatung statt MieterInnenberatung oder Altmieterteil statt AltmieteterInnenanteil).